Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 221. Sonnabend, den 22. September. 1877.

Moriz. Sonnen-Aufg. 5 U. 46 M. Unterg. 5 U. 59 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 5 U. 27 M. Morgens.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
22. September.

1872. * Alexander von Kisfaludy, einer der grössten ungarischen Dichter, zu Sümeg im Salader Comitat, wo er am 30. October 1844 †.

1774. † Clemens XIV. (Ganganelli), Papst 1769—1774. * 31. October 1703 zu St. Arcangelo bei Rimini, † an Gift. Auf Verlangen der bourbonischen Höfe hob er am 21. Juli 1773 durch die Bulle „Dominus ac redemptor noster“ den Jesuitenorden auf.

1793. In Frankreich wird die Berechnung der Woche nach 10 Tagen einführt.

1818. Prinz Wilhelm (der jetzige Kaiser) reist mit Prinz Carl und seinem Vater zum Congress nach Aachen.

1862. Proclamation des Präsidenten Lincoln betreffend die Sclaven-Emancipation.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

Salzburg, den 20. September. Andrassy reiste heute 2 Uhr Nachmittags nach Wien ab und wurde vom Fürsten Bismarck und dessen Sohne nach dem Bahnhofe geleitet, wo sie sich von einander ungemein herzlich verabschiedeten. Bismarck reist vermuthlich morgen ab und seine Familie bleibt wohl einige Tage hier.

Konstantinopel, den 20. September. Nach heutiger Meldung aus Schumla rückt Mehemed Ali langsam auf dem rechten Ufer des Banicka-Lom vor gegen Kopriweza. Das 12. russische Corps hat das Gebiet von Domagila-Beclig bis Monastir besetzt, eine Division des 13. Corps Balanbanar, die andere steht westlich von Kopriveza und Czairkoi, das elfte Corps aber bei Osmanbazar. Außerdem haben die Russen Buzowtza und Cervica besetzt. Tscherkowna soll vom Prinzen Hassan besetzt sein.

Zur Kriegslage.

Daß die Russen am 15. September eine abermalige schwere Niederlage vor Plewna erlitten haben, kann nicht länger bezweifelt werden. Die Nachricht tritt mit so großer Bestimmtheit auf wenn auch aus türkischer Quelle, daß sie durchaus eine Grundlage haben muß und durch das Schweigen russischer Seits nur Bestätigung finden dürfte. Der türkische Bericht aus Wodiza vom 17. September lautet:

„Ein Telegramm Osman Pascha's meldet einen großen Sieg bei Plewna am 15. September. Die Russen, welche sich nach der am 12. erfolgten Niederlage Skobeleff's bis zum 14. ruhig verhielten, hatten am dem letzgenannten Tage, da sie immer noch gegen 80,000 Mann stark waren, begonnen, eine neue Beschießung von Plewna in der Front und linken Flanke einzuleiten und unter Anderem hatten sie, freilich ohne sonderlichen Erfolg, einige der schwersten Festungsgeschütze und Mörser in's Feuer gebracht. Die türkische Artillerie antwortete lebhaft und brachte am 14. Abends die Russen zum Schweigen. Am 15. mit Morgengrauen wurde der Anmarsch dichter Kolonnen auf der Lowtschaer Straße gegen Radischewo und den Zirnetkabach (derselbe fließt von Laskar kommend dem Wid zu) signalisirt. Die Russen, welche mit dritthalb Korps attaquirten, brachten neun Batterien ins Feuer. Ihre Kavallerie drängte die türkischen Vorposten zurück, welche letztere von der Haupttruppe aufgenommen wurden. Nun avancirten die russischen Batterien bis auf 3 Kilometer von den türkischen Positionen bei Kritschina und Radischewo, während von Osten bei Griwitza Festungsgeschütze feuerten. Die russische Infanterie trat nun auch ins Gefecht, doch wurde sie, von dem konzentrischen Feuer der türkischen Artillerie furchtbar decimirt, zum Weichen gebracht. In diesem Momente brach Osman Pascha an der Spitze seiner Reiterei aus den Verschanzungen hervor, brachte die Russen in Verwirrung und nun debouchirten unter Adil Pascha und Hassan Pascha vierzig türkische Infanterie-Bataillone, welche, gegenüber Tutschenitza und Karaköi (am Zirnetkabach) vorgehend, in die Flanke und den Rücken der Russen eindrangen und den Feind zum Rückzug auf der ganzen Linie zwangen. Die Russen, im Thale (der Zirnetka) aufwärts retirirend geriethen in das flankirende Kreuzfeuer der die beiden Begleitungshöhen besetzt haltenden Türken und so artete der Rückzug bald in wilde Flucht aus. Ganze Kompagnien warfen die Gewehre und das Gepäck ab, um schneller fliehen zu können, erst die Dunkelheit setzte der Verfolgung bei Laskar ein Ziel. Osman Pascha schätzt den Verlust der Russen an diesem Tage auf 10,000 Mann Todte und Verwundete. Drei Geschütze sammt Protzkästen, dreißig Munitionswagen, zahlreiche Proviantwagen, 5000 Gewehre, ebensoviel Patrontaschen und Tornister und vierhundert Lanzen wurden erbeutet. Die türkischen Verluste waren zwar ebenfalls ernst, doch wegen der gedeckten Stellung nicht zu schwer. Die Schlacht dauerte 11 Stunden. Einige hundert Russen wurden unverwundet gefangen. Dieselben sagen aus, daß auf russischer Seite achtzig Bataillone, zwanzig Eskadrons und zwanzig Feldgeschütze engagirt waren.

Die englischen Berichterstatter sind vorher bereits wie es heißt, nach Bukarest zurückgekehrt, wahrscheinlich offiziell dahin komplimentirt worden, da sie mit ihren wahrheitsgetreuen Berichten unbequem wurden.

Von Mehemed Ali erfahren wir nur, daß er mehrfache Vorpostengefechte mit den Russen gehabt aber sich der Jantra allmählich nähere. Aus dem Schipkapasse verlautet nur schon Bekanntes.

In Asien sind die Russen auf eigenem Gebiete sehr bedrängt von den Türken und macht namentlich die von Igdyr auf Erivan sich vorbewegende türkische Kolonne merkliche Fortschritte.

Diplomatische und Internationale Information.

— Mit wachsender Bestimmtheit wird namentlich von der englischen Presse die Eventualität ins Auge gefaßt, daß die diesjährige Kampagne mit einem vollständigen Mißerfolge der russischen Armee schließen sollte. Merkwürdiger Weise bleibt indeß die Presse in ihren Betrachtungen über diese Möglichkeit bei dem zu allernächst Liegenden, der Intervention und Mediation stehen, ohne die große Frage zu erörtern, wie sich die diplomatische Lage nach einem für die Türkei günstigen Friedensschlusse gestalten muß. Eine wichtige militärische Entscheidung übt auf die politische Konstellation naturgemäß einen gewaltigen Einfluß aus. Das Gewicht einer Stimme im Rathe der Völker wird bestimmt durch die Macht, die hinter ihr steht. Es wäre leicht möglich, daß sich Rußland nach einem definitiven Mißerfolge auf der Balkanhalbinsel in den internationalen Beziehungen mit der bescheidenen Rolle begnügen müßte, wie sie seit 1871 von Frankreich gespielt wird. Da die öffentliche Meinung in Rußland schon jetzt geneigt scheint, die Schuld an ihren Mißerfolgen der deutschen Politik aufzuladen — obwohl Deutschland durch seine Politik notorisch verhinderte, daß Oesterreich und England Rußland's Feinde wurden, — so kann das Verhältniß der deutschen Nation zu der russischen, das nur auf wahre Sympathie begründet war, leicht ein gespanntes werden, ja es ist eine Annäherung zwischen Rußland und Frankreich nicht aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt. Wir sind nicht in die „Konzeptionen“ des Reichskanzlers eingeweiht und können auch nicht wissen, in welcher Weise sich das Genie dieses scharfblickenden und mächtigen Mannes der neuen Stimmung bemächtigen wird. Aber nach unserm bescheidenen Ermessen ist — falls obige Voraussetzungen eintreffen, eine Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich mit England durch die Lage der Dinge von selbst angezeigt.

— Das „Bureau Hirsch“ bringt folgende Depeschen:

Konstantinopel, 19. September. Die Ueberführung der wegen des Konsulmordes verurtheilten drei Gefangenen nach Salonichi hat in Folge einer allgemeinen Verordnung stattgefunden, nach welcher alle in Widdin Detinirte nach anderen vom Kriegsschauplatze entfernteren Plätzen zu senden waren. Die drei Gefangenen erleiden nunmehr dort ohne Schonung die ihnen seiner Zeit zudiktirte Strafe.

Konstantinopel, 19. September. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgendes Telegramm gerichtet: „Das Fort St. Nikolas im Schipkapaß, dessen Besetzung durch unsere Truppen ich Ihnen vorgestern mittheilte, ist von den Russen wieder in Besitz genommen worden. Die dem Centrum angehörende türkische Kolonne, welche die Vertreibung der Russen aus dem Fort unternommen hatte, sollte durch zwei andere auf dem rechten und linken Flügel manövrirende Kolonnen gestützt und verstärkt werden, unglücklicherweise wurde der Vormarsch dieser beiden Kolonnen durch strategische Hindernisse jedoch verzögert. Da die Russen Verstärkungen erhalten hatten, so griffen sie in überlegener Zahl die isolirten türkischen Truppen an. Diese zogen sich geordnet zurück und nahmen ihre früheren Positionen wieder ein. Dem Feinde sind bedeutende

---

Blaues Blut.

von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung)

Friedel wand sich heulend am Boden, Blut strömte über sein Gesicht aus einer breiten Fleischwunde, die über Stirn und Wange lief; dessen ungeachtet kroch er jetzt eilfertig nach der Thür und schleuderte, dieselbe öffnend, mit einem gestammelten Fluche den der Leiche schon geraubten Brillantring in das Zimmer zurück.“

„Schrecklich! Entsetzlich!“ unterbrach die Erlaucht meine Erzählung. Auch das Freifräulein war bleich geworden und sprach, den Shawl fester um die schmalen Schultern ziehend: „Und solche Menschen sollen uns gleich, sollen unsere Brüder sein; zwischen uns und ihnen soll kein anderer Unterschied bestehen, als der zufällige der Geburt! Unsinnige Phrasen der Demagogen.“

Ich bat die Damen gebührendermaßen um Vergebung, daß ich ihren zarten Nerven eine solche Alteration zugemuthet hatte, und fragte, ob ich abbrechen solle. Man bat mich seufzend fortzufahren und ich leistete Folge.

„Noch in derselben Nacht hatte Friedel das Vaterhaus und wenige Tage darauf auch die Stadt verlassen.

Betty Lange's Theilnahme hatte sich auch jetzt nicht vermindert, ihre baaren Ersparnisse waren es, welche den bedauernswürdigen Menschen in den Stand setzten, den Ort seines Verbrechens zu fliehen und sich nach der Hauptstadt zu begeben, wo gleichfalls ein Empfehlungsbrief Betty's, an eine alte Verwandte daselbst gerichtet, ihm vorläufig ein Unterkommen verschaffte.

Graf Lissow sprach am anderen Tage nur gegen seinen Sohn und den Kutscher Wilke von dem Vorfall, und als der Letztere unter Verwünschungen den Seinigen Mittheilung davon machte, fiel es der schönen Helene schwer auf das Herz, daß höchstwahrscheinlich eine unvorsichtige Aeußerung von ihr: „es sei schade, daß die prächtigen Brillanten der Gräfin mit in die Erde kommen, sie wolle schon glücklich sein, wenn sie nur den kleinsten Ring davon hätte,“ den Bruder zu der schrecklichen That verleitet hatte.

Helene war zwar ein leichtfertiges und eitles Ding, aber sie besaß bei mancher Schwäche ein großmüthiges Herz.

Am Abend, nachdem das Begräbniß vorüber und die letzten theilnehmenden Freunde gegangen waren, klopfte es leise an die Thür des Studirzimmers von Max Lissow. Auf sein „Herein“ trat Helene ein und theilte dem jungen Manne unter strömenden Thränen den wahrscheinlichen Zusammenhang des Ereignisses der vergangenen Nacht mit.

Des Mädchens Schönheit und Anmuth verfehlte nicht einen tiefen Eindruck auf das empfängliche Gemüth des jungen Mannes zu machen und er bot seine ganze Beredtsamkeit auf, sie über den Schuldantheil, welchen sie sich reuevoll beimaß, zu beruhigen.

Mehrere Jahre vergingen, in deren Verlaufe man in der Familie des Kutschers Wilke nichts von Friedel vernahm, von dem überhaupt fast nie gesprochen ward.

Nur Betty empfing Briefe von ihm und beantwortete dieselben regelmäßig; auch Helene schrieb dann und wann einige Zeilen darunter, nachdem ihr Betty mitgetheilt, daß aus dem Bruder doch noch ein ordentlicher Mensch werden würde, er wohne in der Hauptstadt noch immer bei ihrer alten Muhme und arbeite fleißig in einer großen Maschinenfabrik, habe aber ausdrücklich verboten, daß den Eltern oder sonst wem von seinem Ergehen Mittheilung gemacht werde.

Max hatte indessen, um seiner militärischen Pflicht zu genügen, ein Jahr im stehenden Heere gedient, war dann auf Reisen gegangen u. kehrte jetzt zu des alten Vaters Freude als ein vollkommener Gentleman nach Hause zurück.

Nur ließ sich freulich nicht leugnen, daß Max mit den Vorzügen auch die Fehler seines Standes besaß. Sein edler Stolz ging nicht selten in Ueberhebung, sein maßvolles Benehmen in eine zu ängstliche Beobachtung der Formen, sein Schönheitssinn in ein liebloses Abwenden von allem Unschönen — aber oft auch Unglücklichen und des Mitleids und der Theilnahme Bedürftigen über. Dabei hatte er das Leben genossen, und sein Gewissen war, was den Begriff von Ehre betraf, nicht anders construirt, als das der meisten seiner Alters- und Standesgenossen.

Das Auge des entzückten Vaters sah freilich nicht den Schatten eines Fehlers an dem Sohne, der nicht blos das Kind seines Blutes, sondern auch der würdige Repräsentant des alten Namens und Standes, der Erbe seiner Gesinnungen werden sollte.

Und letzteres war jetzt von größerer Bedeutung als sonst wohl, denn man schrieb das Jahr 1847 und der Kampf der Parteien machte sich auf jedem Gebiete schon jetzt mit Erbitterung geltend.

Vater und Sohn aber gehörten zu denjenigen Mitgliedern der feudalen Adelspartei, welche schon in der geringsten Concession an die Ansprüche des Volkes eine Schwächung der Macht des absoluten Königthums sahen, die in ihren Consequenzen nur zum Verderben führen könne.

Max hatte die Absicht, sich nach der Residenz zu begeben, um dem Monarchen seine Dienste anzubieten, und er redet dem Vater zu, ihm zu folgen und die Villa zu vermiethen oder zu verkaufen, da es ihm schwer fiel, sich von dem alten Manne in so bewegten und trüben Zeiten zu trennen.

Nach dem Tode der Gräfin entbehrte man ja ohnedem die gemüthliche Häuslichkeit, welche sie zu schaffen verstanden hatte, wenn auch äußerlich in der Leitung des Hausstandes, dem Betty Lange, eine begabte Person, vorstand, keine Aenderung eingetreten war.

Jetzt aber fing auch die Lange zu kränkeln an, und das machte sich so unangenehm fühlbar, daß, als Weihnachten vorbei war, der alte Lissow Anstalten traf, seinen Umzug in die Residenz zu bewerkstelligen.

Max hatte indessen Helene Wilke wiedergesehen, und da seine etwas strengen Ansichten über den Verkehr eines Cavaliers mit Bürgerlichen sich nur auf das männliche Geschlecht beschränkten, war er in nähere Beziehungen zu ihr getreten.

Die Wilke's sahen das nicht gern. Helene hatte schon den Heirathsantrag eines wohlhabenden Handwerkers zurückgewiesen, weil sie höher hinaus wollte; das Mädchen konnte sich also leicht allerlei dumme Dinge in den Kopf setzen.

Der Vater fluchte, die Mutter lamentirte. — Helene leugnete und zuckte die Achseln; beweisen konnte man ihr nichts und ebensowenig war sie zu überwachen, da sie in der Stadt, in dem Geschäfte einer Putzmacherin, bei welcher sie gelernt hatte, arbeitete.

Auch Betty hatte in ihrer Krankenstube etwas von dem Gerücht vernommen betreffend das Liebesverhältniß zwischen Max Lissow und Helene, und war darüber ganz außer sich gerathen, hatte sogar die Frau Wilke rufen lassen, derselben in den grellsten Farben die Folgen eines so gefährlichen Umganges für ihre Tochter geschildert, und beschworen, das Mädchen fortzuschaffen, damit sie den Nachstellungen des jungen Mannes entrückt werde.

Letzteres war nun aus manchen Gründen unmöglich, unter denen der hauptsächlichste der war, daß die bösen Zungen, welche sich

Verluste beigebracht worden. Suleiman Pascha spricht die Uebzrzeugung aus, daß er binnen Kurzem das Fort St. Nikolas wiedernehmen werde, und daß der Paß somit vollständig in seinen Händen sein wird.

Deutschland.

Berlin, den 19. September. Ein alljährlich wiederkehrender Uebelstand, der als eine nothwendige Frage der späten Einberufung des Landtags angesehen werden muß, ist die unvollständige Erledigung von Petitionen durch das Abgeordnetenhaus. Nur ein kleiner Bruchtheil der einlaufenden Petitionen kann in den Kommissionen berathen werden, und von den Kommissionsberichten, namentlich den schriftlichen bleibt wiederum eine starke Verhältnißzahl unerledigt. Die verschiedenen Kommissionen des Abgeordnetenhauses haben in der letzten Session über 27 Petitioneu schriftlichen Bericht erstattet. Von diesen Berichten sind nur 15 im Plenum erledigt worden. Von den 36 mündlichen Berichten sind nur 22 im Plenum des Hauses zum Vortrag gelangt. Die große Mehrzahl dieser Petitionen ist in den beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses im Fluge abgeschüttelt worden. Man kann in dieser Behandlungsweise, so begreiflich sie auch angesichts der stereotypen „Geschäftslage" des Hauses ist, eben doch nur eine Verkümmerung des Petitionsrechts erblicken.

— Der Präsident der italienischen Deputirtenkammer Herr Crispi ist heute Morgen nach mehrtägiger Abwesenheit wieder hier eingetroffen. Herr v. Bennigsen, welcher hiervon benachrichtigt ist, wird heute noch von Hannover hier erwartet. Wie wir hören, wird eine Deputation von den drei Berliner parlamentarischen Körperschaften (Reichstag und die beiden Häuser des preußischen Landtags) Herrn Crispi in feierlicher Weise bewillkommnen.

— Es soll in der Absicht des Kirchenregiments liegen, die erste ordentliche Generalsynode für die acht älteren Provinzen der preußischen Monarchie im nächsten Jahre einzuberufen.

— Die Zurückberufung des Panzer-Geschwaders aus dem Mittelmeere ist nunmehr beschlossen; die Rückkehr desselben wird in der ersten Hälfte des Oktobers erwartet. Dasselbe wird im Mittelmeere durch ein solches aus kleineren Schiffen ersetzt, welches aus der Korvette „Hertha," Kanonenboot „Albatros", dem Kanonenboote 1. Klasse „Meteor" und dem Aviso „Pomerania" besteht.

Leipzig, den 19. September. Bei der heute hier stattgehabten Wahl zum sächsischen Landtage erhielt Dr. Stephani (nat. lib.) 1063, Bebel (Soz.-Demokrat) 263, Hagen (konserv.) 219 und Tannert (fortschrittl.) 79 Stimmen.

München, den 21. September. Die 50. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wählte zum nächsten Versammlungsort Kassel. In den Vorstand wurde Geh. Rath Stilling gewählt. Geh. Rath Dr. v. Pettenkofer übergab das Präsidium dem Herzog Karl Theodor, welcher in längerer Rede die Bedeutung und den Zweck der Versammlung erörterte. Hierauf wurden die angekündigten Vorträge fortgesetzt.

— **Deutz**. Die eingetroffene „K. Z." schreibt unterm 17. d. Mts: Nur noch ein Haufen verkohlten, rauchenden Holzwerks, untermischt von zerfallenen Mauerresten, bezeichnen heute die Stelle, wo das ausgedehnte Stationsgebäude des Bergisch-Märkischen Bahnhofs zu Deutz gestanden hat. Der gestern Abend stattgehabte Brand hat, trotz der schnellen und energischen Hülfe, welche die Feuerwehren von Deutz, Köln und Kalk, man sagt auch von Mühlheim, gebracht, den großen Holzbau und einen nach Osten angrenzenden Schuppen binnen wenigen Stunden vollständig zerstört. Wie es heißt, ist das Feuer in Folge des Umfallens einer Petroleumlampe ausgebrochen und hat sich, von dem herrschenden heftigen Winde bald zu heller Gluth angefacht, in kurzer Zeit über das ganze Gebäude ausgedehnt, so daß es den mit aller Anstrengung und größter Tüchtigkeit arbeitenden Wehren unmöglich wurde, das von den Flammen angefressene Bauwerk zu retten. Nur gelang es, einen Theil der Möbel, Gepäckgegenstände 2c. dem Verderben zu entziehen, den in Osten liegengen Schuppen zu isoliren und das verheerende Element von dem ostwärts gelegenen Schuppen abzuhalten. In der ersten Zeit hatte unsere Feuerwehr Hoffnung, den östlichen Theil des zu Grunde gerichteten Gebäudes, welches zur Lagerung von Gütern diente, zu erhalten, als plötzlich mehrere, wahrscheinlich mit Petroleum gefüllte Fässer in Brand geriethen und sich das flüssige Feuer mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß die wackeren Mannschaften, wollten sie nicht selbst Schaden nehmen, sich gezwungen sahen, von ihrem Rettungswerk abzustehen. Nur gelang es ihnen, eine Anzahl bereits angebrannter, mit Oel gefüllter Fässer noch aus der Lagerstätte hinauszurollen und während dessen die an dieselbe anschlagenden Flammen zn löschen. Der Kassirer soll sich bei der Bergung der Tageskasse an den Händen nicht unerheblich verbrannt haben; ein Gleiches soll einem Lokomotivführer widerfahren sein. Im Uebrigen hat Niemand irgend eine Verletzung erlitten. Heute Vormittag wurden die Passagiere von dem Güterbahnhof aus befördert; die ankommenden Personenzüge liefen ebendaselbst ein. Schon am frühen Morgen war man damit beschäftigt, den westlich gelegenen, unversehrt gebliebenen Schuppen als provisorischen Wartesaal einzurichten. Bis zum Mittag gedenkt man damit fertig zu sein und von da ab die Personenzüge wieder an der gewöhnlichen Stelle ein- und auslaufen zu lassen. In den Fahrplan ist durch den Vorfall keine Aenderung eingetreten.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 19 September. Der „Polit. Korresp." wird aus Belgrad gemeldet: Der hiesige italienische Generalkonsul hat der serbischen Regierung eine Note überreicht, in welcher Serbien von jeder kriegerischen Aktion abgerathen wird. Trotz der augenblicklich herrschenden friedlichen Stimmung sind doch alle im Auslande weilenden serbischen Studenten einberufen worden. Am 18. d. sind 100 Munitionswagen nach Ivanica abgegegangen.

— 20. September. Telegramm des „N. W. Tageblatt" aus Belgrad vom 19. d.: Der gestern stattgehabte Ministerrath hat beschlossen, den Eintritt Serbiens in die Aktion zu vertagen. Die auf dem Marsche befindlichen Truppen verbleiben vorläufig dort, wo sie sich augenblicklich befinden. Die Sendung von Truppen nach der Grenze ist sistirt worden. — Aus Kladowa werden weitere Vorbereitungen für den Uebergang russischer Truppen gemeldet.

— Die Demonstrationen der Ungarn für die Türken nehmen im ganzen Lande einen Umfang an, der fast an den Anfang eines neuen Revolutiönchen glauben läßt. Sie feiern die Siege der Türken, schicken Beglückwünschungen an die türkischen Heerführer nnd neue Kundgaben an Kossuth, während sie nach Rache für Vilagos schreien. Der österr. Regierung wird damit eine neue schwere Aufgabe bereitet.

Frankreich. Paris, 19. September. Der Minister des Innern hat den Präfekten den Befehl ertheilt, das Affichiren jeder Wahlproklamation zu verbieten, in der der Regierung kriegerische Absichten unterstellt werden oder gesagt wird, daß ein Wahlsieg der Regierung den Frieden kompromittiren könne. Die Verfasser solcher Wahlaufrufe sollen überdies sofort gerichtlich verfolgt werden.

— Der Präsident Mac Mahon will ein Manifest an die Conservativen im Lande noch vor den Wahlen erlassen und sich damit persönlich an die Spitze der Wahlbewegung stellen. An Muth scheint es ihm somit nicht zu fehlen.

Großbritannien. Aus London, vom 20. September meldet „W. T. B.": Die Journale bezweifeln, daß der Zweck der Salzburger Entrevue eine Friedensmediation sei. Die „Times" meinen bei Biela müsse erst eine Schlacht geliefert werden, ehe Mediationspläne das Stadium der akademischen Diskussion passiren könnten. Der Ideenaustausch zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy könne eher Bezug haben auf die Pflichten und Interessen Deutschlands im Falle einer großen russischen oder türkischen Niederlage. Auch in den Wiener Blättern sind die Gerüchte von einer Madiation in den Hintergrund getreten.

— Die „Times" schreiben: „Die Russen müssen jetzt einsehen, daß sie entweder ihr Unternehmen aufgeben oder ihre effektiven Streitkräfte verdoppeln müssen. Es ist Sache des Czaren und seines Volkes, zu sagen, welches dieser Verfahren sie wählen wollen. Wenn sie die für einen Erfolg erforderlichen Vorbereitungen treffen, müssen sie solche Opfer bringen, welche Nationen in der Regel für kritische Augenblicke in ihrer Geschichte reserviren. Welches Verfahren sie wählen werden, läßt, glauben wir, nicht viel Zweifel zu. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach eines sein, welches der leidenschaftliche Glauben des russischen Volkes an die Pflichten wie an die Geschicke seiner Rasse diktirt. Mittlerweile mögen Fürst Bismarck und Graf Andrassy, welche sich heute (Dienstag) in Salzburg begegnen, ein gewichtiges Wort betreffs der Zukunft zu sagen haben.

Holland. Haag, 19. September. Das den Generalstaaten vorgelegte Budget für Indien für das Jahr 1878 schließt in Folge der Ausgaben für öffentliche Arbeiten zur Vergrößerung des Eisenbahnnetzes in Java mit einem Defizit von 16½ Millionen Gulden ab. Die Regierung beantragt, das Defizit durch eine Anleihe von 16 Millionen zu decken, welche mit 4½ Prozent auf Rechnung Indiens zu verzinsen sein soll. Die Emission dieser Anleihe soll durch ein Gesetz geregelt werden.

Rußland. Odessa, 18. September. Großfürst Michael hat den General Tschernajeff aus dem Verbande drr kaukasischen Armee ausgeschlossen. (Richtiger dürfte es sein, daß Tsch. gar nicht in den Verband aufgenommen wurde.) Die Ursache dieser Verfügung liegt in dem geräuschvollen Auftreten des Generals, der in Tiflis panslavistische Manifestationen provozirt hat. Tschernajeff hat sich bereits nach Moskau begeben.

— Taschkent, 18. September. Generallieutenant Kolpakowsky meldet, daß der neue Emir von Kaschgar, Bek Kuli-Bek, seinen Nebenbuhler, Chakim-Cham-Tjura, der sich nach dem Tode Jakub Beg's in Aksu und Korlu zum Herrscher ausrufen lief, auf's Haupt geschlagen und denselben gezwungen habe, mit 1000 Reitern über den Bergpaß Bussytryk in dem Rußland gehörigen Issyd-Kuldschen Bezirke Zuflucht zu suchen. Die Kaschgar'schen Truppen wurden durch die Abtheilung des Oberstlieutenant Kurkowsky entwaffnet und Chakin-Chan Tjura nach Taschkent eingeladen.

Provinzielles.

††† **Danzig**, 20. Septbr. (O. C.) Obwohl der Monat August, die physische „Saure-Gurkenzeit," schon seit mehreren Wochen vorüber, dauert solche hier im Handel, in der Industrie und in der Politik noch ungemindert fort. Schifffahrt und Export liegen danieder, unsere noch in den Windeln liegende Fabrik-Industrie kämpft einen schweren Kampf um ihr, von mancherlei Gefahren und Schwierigkeiten bedrohtes, junges Dasein, und in unserem Partei- und Vereinsleben herrscht völlige Windstille. Unsere Seebäder aber leeren sich täglich immer mehr und werden voraussichtlich schon in wenigen Tagen, falls das gegenwärtige Regenwetter noch anhält, auch von denjenigen Gästen gänzlich geleert sein, welche nach eingestelltem Baden bisher noch des Genusses der stärkenden Strandluft halber in ihnen verweilten. — Der jüngst hier versammeltgewesene Kreistag des Danziger Landkreises hat, unter bereits erfolgter Zustimmung der Staatsbehörde, die Emission einer Kreisanleihe von 400,000 ℳ vornämlich zu baulichen Zwecken, beschlossen. Dieselbe soll mit vier Prozent verzins't und mit einem Prozent jährlich getilgt werden. — Am 25. d. Mts. wird auf der hiesigen Marinewerfte ein größeres Kriegsschiff, eine ungepanzerte Glattdecks-Korvette, vom Stapel laufen. Wie verlautet, ist dasselbe dazu bestimmt, an die Stelle der, aus der Reihe der Gefechtsschiffe wegen ihres Alters auszurangirenden, Corvette „Arcona" zu treten und wird es bei seiner Taufe den Namen eines verdienten preußischen General-Feldmarschalls erhalten. — In ihrer letzten Sitzung genehmigten unsere Stadtverordneten, und zwar einstimmig den Vorschlag des Magistrats, die Quellen von Pelonken (bei Oliva) zu erschließen und eine Röhrenleitung von dort durch die Außenvorstadt, Langefuhr, und von da über Schellmühl nach der Hafenvorstadt Neu-Fahrwasser, legen zu lassen. Die Kosten sind auf rund 200,000 ℳ veranschlagt, und wird für diesen Preis die rühmlich bekannte Firma A. und J. Aicd die Arbeit ausführen. Ebenso beschlossen die Stadtverordneten, ebenfalls nach einem desfallsigen Antrage des Magistrats, doch nicht ohne einigen Widerspruch, den auf 107,200 ℳ veranschlagten Bau eines Gebäudes für die in der Vorstadt Langefuhr, an Stelle der bisherigen beiden confessionellen Elementarschulen, zu errichtende große Simultanschule. Dieselbe soll gleichzeitig auch die schulpflichtigen Kinder der Nachbar-Ortschaften Strieß, Schellmühl und Saspe unterrichten und, bei voraussichtlich 500 bis 520 Schülern, acht (zum Theil paralelle) Klassen enthalten. — Endlich sei noch erwähnt, daß das, im Circus-Gebäude auf dem Holzmarkt etablirte, Schwiegerling'sche Kunst-Figuren (Marionetten-Theater) sich bis jetzt allabendlich eines über Erwarten zahlreichen Besuches und vielen Beifalls erfreute. In der That übertreffen seine Leistungen alles Dasjenige, was bisher in diesem Genre geboten wurde, erheblich.

— Der Provinzialausschuß der Provinz Preußen wird am 11. October cr. in Königsberg zu Vorberathungen zusammentreten. Die Gegenstände derselben umfassen natürlich noch beide Theilprovinzen.

Marienwerder, 19. September. Der

---

schon mit dieser Angelegenheit beschäftigten, das Mädchen dann erst recht begeifern würden.

Betty sah das ein, und nach Stunden peinvollen Ueberlegens und Erwägens ließ sie den Grafen Lissow um eine Unterredung bitten, und als Max auch sogleich, ihrem Gesuche Folge leistend, erschien, flehte sie ihn an, Helene nicht unglücklich zu machen und das Verhältniß mit ihr, wenn in Wahrheit ein solches bestände, so bald als möglich abzubrechen.

Max blickte befremdet und unangenehm berührt in das fieberglühende Antlitz seiner früheren Wärterin, und, ihre Aufregung auf Rechnung der Krankheit schreibend, verließ er nach einigen freundlichen Worten und halben, in leichtem Tone gegebenen Versprechungen das Zimmer.

Ein Versuch, auf Helene selbst einzuwirken, war mit nicht viel besserem Erfolg gekrönt, und selbst die ausgesprochene Drohung, dem abwesenden Bruder Mittheilung zu machen, wurde von dem Mädchen gereizt und trotzig hingenommen.

Der Zustand der Kranken, welche an einem chronischen Leberleiden schon Jahre lang laborirte, verschlimmerte sich durch diese fortwährenden Aufregungen dermaßen, daß der Arzt verwundert den Kopf schüttelte über das Fieber, welches seine Mittel nicht zu mildern vermochten und das schnell alle Kräfte zu verzehren drohte.

Da, eines Abends, es war in der Mitte des März, und beide Lissow's befanden sich noch hier, da ein Unwohlsein des Vaters auch des Sohnes Abreise verhindert hatte, begehrt die Helene Wilke, trotz des Arztes Verbot, in das Krankenzimmer Betty's gelassen zu werden. Man willfahrt ihr endlich und sie verlangt gleich nach ihrem Eintritte in hastigem Tone die Adresse des Bruders in der Residenz und sieht dabei ganz verstört aus.

Betty fährt jäh aus einem leichten Schlummer empor und dringt mit Fragen in das Mädchen, betreffend ihr Verhältniß zu dem Grafen.

Helene aber bricht mit einem schluchzenden Aufschrei vor dem Bette zusammen, dann springt sie wild auf und stürzt aus dem Zimmer.

Die Wärterin, welche Betty schon seit Wochen verpflegt und die so lange auf dem Corridor auf und nieder gegangen ist, kommt verwundert über des Mädchens auffallendes Benehmen herein und findet die Kranke sich in Krämpfen im Bette windend. Der Arzt wird geholt, sie kommt zu sich und verlangt mit matter Stimme nach einem Geistlichen.

Auch dieser kommt, der Arzt will sie mit ihm allein lassen, sie bittet ihn zu bleiben, er soll sich überzeugen, daß sie bei vollem Verstande sei.

Eine Stunde ungefähr vergeht, die Dienstleute, welche sich neugierig auf dem Corridor versammelt haben, hören mit Erstaunen jammernde Laute und unterdrücktes Schluchzen aus dem Krankenzimmer dringen.

Es ist schon in der zehnte Stunde, als der Prediger sich bei dem Grafen melden läßt, welcher noch wach im Lehnstuhl ruht, seiner Gewohnheit gemäß die Zeitungen lesend.

Die schwankende Haltung des sonst so ruhigen und sicher auftretenden Mannes, die bebende Stimme, mit der er ihn ersucht, ihm an das Sterbebett der Dienerin zu folgen, fällt dem Grafen zwar auf, aber er macht sich doch nach ein paar Worten des Bedauerns über das bevorstehende Ableben einer so tüchtigen und seinem Hause so anhänglichen Person bereit, den Geistlichen zu begleiten.

Da wendet sich dieser zu ihm, und, seine Hände fassend, spricht er mit Thränen im Auge: „Der für uns am Kreuze gestorben ist, vergab seinen Feinden, er hat dasselbe auch uns geboren. Ich bin in einem christlichen Hause, fühlen Sie sich stark genug, Ihrer Christenpflicht zu genügen?"

Erstaunt und unwillkürlich bewegt, will der Graf eben eine Frage thun, als die Thüre hastig aufgerissen wird und Max auf die Schwelle tritt, leichenblaß, entstellt bis zur Unkenntlichkeit, mit schlotternden Gliedern.

„Vater! Vater!" ruft er mit einer Stimme, die von Schluchzen halb erstickt ist, dann fällt sein Blick auf den Prediger, er schlägt die Hände vor das Gesicht und stürzt hinaus.

Der alte Lissow will ihm nach, aber der Geistliche ergreift seinen Arm und spricht fest: „Nicht jetzt, wir müssen ihn sich selbst überlassen; kommen Sie, ehe es zu spät wird.

Fast betäubt folgt ihm der Graf, irgend etwas Schreckliches, Ungeheures ahnend. Sie treten ein; bei seinem Anblick verbirgt das bleiche Weib ihr Gesicht in die Kissen und ringt die Hände und betet und weint durcheinander und vermag es nicht, das Wort auszusprechen — das Wort, welches den alten Mann dort, der sie so angstvoll betrachtet, plötzlich ärmer machen soll, wie den ärmsten Bettler, dem er je am Wege eine Gabe zugeworfen.

Und endlich spricht sie doch, da ihr der Geistliche das Crucifix hinhält — und abgebrochen und schluchzend erzählt sie ihm jetzt, was die Andern schon wissen und was sie vierundzwanzig lange Jahre mit sich herumgetragen, das wie ein Wurm an ihr genagt hat, vergiftend jede Lebensfreude, und er steht vor ihr und hört jedes ihrer Worte und faßt den Zusammenhang nicht, und die Männer müssen ihm den Ausspruch der Sterbenden wiederholen — wiederholen, daß Max nicht sein Sohn ist, sondern Friedel — das Kind des Kutschers, der elende, verwahrloste Knabe, der Dieb — der Leichenräuber.

Der Graf stößt einen dumpfen Schrei aus und verbirgt sein Haupt in die Polster des Lehnsessels, in den er gesunken ist, als könne er es verbindern, daß die schreckliche Wahrheit bis zu ihm dringe, aber trotzdem hört er die klagenden Worte des schuldigen Weibes, und wie sie erzählt von dem Unglückstage, wo das ihr anvertraute Kind durch eine heftige Bewegung von ihrem Arme geglitten und ehe sie es wieder zu fassen vermochte, auf die Marmorstufen der Treppe gestürzt.

Sie sei ein furchtsames Ding vom Lande gewesen, der Graf, sehr heftig und streng, habe ihr schon einmal gedroht, als das Kind im Bettchen sich eine Beule gestoßen, sie augenblicklich aus dem Dienst zu schicken, wenn es noch einmal vorkomme — und sie habe doch eine kranke Mutter gehabt, deren einzige Stütze und Erhalterin sie gewesen, und wie schwer hätte es gehalten, bei ihrer Jugend überhaupt eine solche Stelle zu bekommen — und jetzt — und jetzt!

Oben sei eine Thür gegangen, sie habe das blutende Kind vom Boden aufgehoben und sei damit hinabgeeilt in die Kutscherwohnung, nur um den Schaden zu untersuchen und das Geschrei des Kleinen zu stillen.

Und dort habe sie geglaubt zu fühlen, daß das Bein verrenkt oder gar zerbrochen sei, und in der Verzweiflung ihres Herzens habe sie gefürchtet, da auch die Wunde an der Stirn stark geblutet habe, das Kind würde das nicht überleben, und am liebsten hätte sie sich selbst ein Leid angethan.

Da sei ihr Blick auf das ruhig schlafende Kind in der Wiege gefallen, und der Versucher sei zu ihr getreten und habe ihr zugeflüstert, sie solle es herausnehmen und den kleinen weinenden Max hineinlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Regierungsassessor Kolbe hier ist zum Regierungsrath, und der Forstmeister Küster hierselbst ist in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt worden. — Der Kreisgerichtsrath Coeler in Lyck ist an das Kreisgericht in Tilsit und der Kreisrichter Stock in Darkehmen an das Kreisgericht in Brandenburg versetzt. (N. W. M.)

Elbing, 20. September. Der kürzlich mit Bauholz von hier nach Wilhelmshaven ausgegangene Dampfer „Adler", Capt. Heiden, ist am 16. d. M. auf Wittsand in der Nähe von Hamburg gestrandet. Die Mannschaft wurde, nachdem sie 26 Stunden in den Masten zugebracht hatte, am 17. Nachmittags von dem Duhner Rettungsboote geborgen. Das Schiff ist in der Mitte gebrochen und total verloren.

(Danz. Ztg.)

— Am Oberländer Kanal brannte in der Nacht vom 18. September eine Arbeiterbaracke ab, wobei auch ein Arbeiter sein Leben einbüßte, während die darin wohnenden Familien nur das nackte Leben retteten.

— Von Königsberg meldet man: In dem Thale von Charlottenburg bei Juditten stürzte gestern Nachmittag die dort von Herrn Reinhold erbaute Villa total zusammen, als man gerade beim Richten beschäftigt war. Von den vierzehn auf dem Bau beschäftigten Arbeitern sind mehrere verwundet, darunter zwei erheblich. Wie wir hören, soll die Villa aus den vom Festungsbau ausrangirten Ziegeln erbaut und statt des Kalkes soll der beim Ausheben des Bodens für das Fundament gewonnene Lehm benutzt worden sein.

— Das Elend der durch Vermittelung des Priesters Gurowski für Venezuela angeworbenen westpreußischen Auswanderer ist, wie dem „Reichs-Anz." aus Caracas gemeldet wird, daselbst täglich im Wachsen. Dieselben lehnen — mit wenigen Ausnahmen — hartnäckig alle Arbeit ab, ernähren sich durch Bettelei und erklären, wenn man sie nicht zusammen heimschaffe, zusammen sterben zu wollen. Mannigfache Krankheiten, Typhus und Augenleiden, sind unter den Unglücklichen bereits ausgebrochen; durchschnittlich werden täglich 2—3 Personen vom Tode weggerafft, und dieses Verhältniß dürfte sich noch steigern. Die venezuelanische Regierung und der deutsche Hilfsverein in Caracas haben gethan, was sie konnten, nicht minder, so viel ihm möglich, der deutsche Geschäftsträger. Doch ist den Leuten, welche in ihrer Verblendung lieber zu Grunde gehen, als arbeiten wollen, nicht zu helfen.

Posen, 20. September. Gestern wurden die nicht verkauften Loose zur Lotterie des Zoologischen Gartens durch die Lotterie-Kommission einer Revision unterworfen und stellte sich dabei heraus, daß die Nr. 6457, auf welche der zweite Hauptgewinn, ein silberner Tafelaufsatz mit Armleuchter, gefallen, nicht verkauft worden ist. Es fällt daher dieser Gewinn dem Zoologischen Garten zu. Die Vertheilung der Gewinne an die Gewinner beginnt heute Nachmittag und geschieht die Aushändigung gegen Rückgabe des Looses.

— Am 25. Mai 1875, wurden, wie wir auch darüber in unserer Zeitung berichteten, der Pastor Reiche und dessen Schwester zu Döberle bei Oels durch einen Raubmörder getödtet. Wie man aus Breslau jetzt meldet, ist der Mörder Wilhelm Menzel am 18. Septbr. von dem dortigen Schwurgerichte des Mordes als schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Er war früher Landbriefträger des Bezirks, in welchen Döberle liegt, wurde 1868 wegen Trunksucht entlassen und hatte seitdem bettelnd und vagabondirend Nord- und Süddeutschland durchstreift

Aus Stanley's Bericht an den „Daily-Telegraph in London.

„Emboma am Flusse Congo, Westküste Afrika's 10. August 1877.

Am 8. kam ich hier von Zanzibar aus mit 115 Mann in einer schrecklichen Verfassung an. Wir verließen Nyangwe in Marhyma am 5. November 1876 und reisten über Land durch Uraggu. Die Eingeborenen leisteten uns Widerstand, verfolgten uns Tag und Nacht, verwundeten, tödteten unsere Leute mit vergifteten Pfeilen. Wir versuchten, die Wilden durch Güte und Geschenke zu besänftigen. Unsere Gaben wiesen sie zurück und unser geduldiges Benehmen faßten sie als Feigheit auf. Um unsere Lage noch beklagenswerther zu machen, weigerte sich unsere in Nyangwe angeworbene Begleitmannschaft von 140 Mann weiter mitzuziehen. Zu gleicher Zeit machten die Eingeborenen einen erneuten Versuch, uns ganz zu erdrücken. Wir vertheidigten uns. Aber es gab nur einen Weg, uns aus unserer hoffnungslosen Lage zu befreien — falls wir nicht zurückkehren und das begonnene Werk im Stiche lassen wollten — d. h. wir mußten uns unserer Canoes bedienen. Obwohl wir auf dem Wasser einen entschiedenen Vortheil über die Wilden hatten, so war das Vorrücken eines jeglichen Tages doch nur eine Wiederholung des vorhergehenden Tages. Es war ein fortdauernder Verzweiflungskampf. Inmitten desselben wurden wir durch eine Reihe von fünf nahe am Aequator gelegener Wasserfälle aufgehalten. Um über diese hinauszukommen mußten wir uns einen 13 (englische) Meilen langen Weg durch einen dichten Wald bahnen, unsere Fahrzeuge hindurchschleppen und häufig Angriffen gegenübertretend die Axt mit dem Gewehr vertauschen. Unter 2° nördlicher Breite verließ der Große Lualaba seinen bis dahin beinahe direkt nördlichen Lauf und bog nach Nordwesten ab, dann nach Westen und darauf nach Südwesten. Seine Breite wechselt von 2 bis 10 (engl.) Meilen und er ist dicht mit Inseln versehen. Um den Wilden aus dem Wege zu gehen, ruderten wir zwischen diesen Inseln hindurch, bis wir schließlich nach dreitägigem Fasten durch den Hunger gezwungen wurden, ans linke Ufer zu gehen. Glücklicher Weise trafen wir auf einen Stamm, dem der Handel nicht fremd war. Wir schlossen Brüderschaft mit diesem Stamme, welcher den großen Fluß Ikutu Ya Congo nannte, und kauften ihm reichliche Vorräthe ab. Drei Tage später kamen wir in das Gebiet eines mächtigen mit Musketen bewaffneten Stammes, welcher sofort 54 große Canoes bemannte und uns angriff. Auf einer Strecke von 12 (englischen) Meilen dauerte der verzweifelte Kampf fort. Dies war der vorletzte von 32 Kämpfen, die wir auf dem Lualaba zu bestehen hatten. Dieser, der seinen Namen dutzende Male wechselt, wurde, als wir uns dem Atlantischen Ocean näherten, Kwanjo und Zaire genannt. Da der Fluß durch die in großer Zone 26° und 17° östlicher Länge gelegene Niederung fließt, so hat er anf einer Länge von über 1400 (englischen) Meilen einen durch nichts behinderten Lauf. Von allen Seiten kommen ihm großartige Nebenflüsse zu, besonders von Süden her. Ueber den breiten, Gebirgsgürtel, welcher die große Niederung vom Atlantischen Ocean scheidet, schreitet er in 30 Fällen und gewaltigen Stromschnelln hinunter zu dem zwischen den Fällen von Yellala und dem Atlantischen Ocean gelegenen Flusse. Unsere Verluste sind schwer gewesen, darunter befand sich auch der wackere junge Engländer Francis Pocock, der letzte meiner weißen Begleiter. Er fand in den Wasserfällen von Massassa am 3. Juni seinen Untergang.

Henry M. Stanley."

Locales.

— **Der Zugang zu den Fährkähnen.** Alle diejenigen, welche die Fährkähne zum Uebersetzen nach der Bazarkämpe benutzen wollen, und denen das Segler- oder Weiße Thor einen näheren Weg zur Weichsel gewährt als das Brückenthor, haben bei regnigtem Wetter eine große Unannehmlichkeit zu überwinden, nämlich den Weg von der Ecke der Barriere jenseits der Fahrstraße bis zu der Treppe, welche von dem Schankhause nach dem Einsteigeplatz führt; dieser Fußweg ist zwar nur kurz, aber sehr holprich, zerissen und bei nasser Witterung entsetzlich schmutzig. Einzelne dort zerstreut liegende Ziegelstücke und Steine bieten zwar eben so unregelmäßige Ruhepunkte, machen aber den Weg noch unsicherer. Abhülfe ist dringend zu wünschen, und weder besonders schwierig noch kostspielig.

— **Domchor.** Das Concert des Domchors wird nach der jetzt hier eingegangenen Anzeige schon am Montag den 1. Octbr. in der altstädt. evangelischen Kirche stattfinden.

— **Den Raubmord betreffend.** Als muthmaßlicher Verüber des Raubmordes, welcher am 15. d. M. auf der Bahnbrücke vollbracht wurde, ist, wie wir erfahren, am 21. in Podgorz Schweinetreiber Szymanski entdeckt, festgenommen und in das Criminalgefängniß gebracht.

— **Landwirthschaftlicher-Verein.** Auf Dienstag den 25. September, an welchem Tage auch eine Sitzung des Kreistages anberaumt ist, um über die Entsendung einer Deputation des Thorner Kreises zu dem Denkmalsfeste in Marienburg zu beschließen, ist auch eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn angesetzt. Auf der Tagesordnung für diese Versammlung stehen 1) geschäftliche Angelegenheiten, 2) Ausfüllung der Ernte-Tabellen in gemeinsamer Berathung, 3) ein Antrag des Herrn Böhm-Schewen betreffend den Import edler Füllen aus Ostpreußen in den hiesigen Vereins-Bezirk, 4) die Einrichtung von Markttagen eventl. einer Börse an bestimmten Tagen mit vereideten Sachverständigen zum Zwecke eines erleichterten Verkehrs zwischen Producenten und Consumenten. Der Antrag auf eine solche Einrichtung ist von Herrn Leop. Neumann-Thorn ausgegangen, 5) kurze Mittheilungen aus den Stationen für Fischzucht und Bienenzucht. Wir bemerken dazu noch, daß Herr Kunstgärtner Barrein beabsichtigt zu der Versammlung am 25. d. Mts. auch die von ihm in Töpfen gezogenen und sehr gut gediehenen Weinstöcke den Herren Landwirthen vorzuzeigen. Die Sitzung findet Nachmittags 5 Uhr im Locale des Artushofes statt. Für Städter, insbesondere Kaufleute, dürfte namenders die unter Nr. 4 aufgeführte Vorlage der Tagesordnung von großer Wichtigkeit seien.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 20. Septbr. 1877. Angeklagt sind: 1. Die unverehelichte Antonie Kuczorska aus Strasburg wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. 2. Die unverehelichte Catharina Jurkiewicz aus Schlestoff wegen eines schweren Diebstahls. 3. Der Krüger Ernst Penski aus Motyka und 4. dessen Ehefrau Josephine geb. Lewandowska wegen Begünstigung. 5. Der Arbeiter Joseph Kuczorski aus Strasburg. 6. Der Käthner Johann Wisniewski aus Schlestoff. 7. Der Barbier Albert v. Czewinski und dessen Ehefrau Victoria geb. Giglinska aus Strasburg ad 5 bis 8 wegen Hehlerei. Die Angeklagte Kuczorska diente im August v. Js. etwa 14 Tage lang bei dem Gastwirth Dahmer in Schönsee, stahl dort verschiedene Sachen im Werthe von ca. 50 Thlr., verließ mit denselben heimlich den Dienst und begab sich zu den mitangeklagten Penski'schen Eheleuten, bei denen sie sich früher schon längere Zeit aufgehalten hatte. Diesen erzählte sie, die mitgebrachten Sachen habe sie von ihrem Bräutigam, einem reichen Wittwer geschenkt erhalten. Die Penski'schen Eheleute setzten in diese Angabe keinen Zweifel und nahmen die Sachen in Verwahrung. Nach einem 14tägigen Aufenthalte bei Penski begab sich die Angeklagte Kuczorska nach Nieder-Strelitz und vermiethete sich dort unter dem Namen Lewandowska, bei dem Besitzer Weiß. Im Dienste des Weiß befand sich damals auch die mitangeklagte 15 jährige Jurkiewicz. Mit dieser verabredete die Kuczorska ihre Herrschaft bei nächster Gelegenheit, die sich auch bald bot, zu bestehlen. Am 2. Septbr. v. Js. verreiste Weiß mit seiner Familie, nachdem er zuvor die sämmtlichen Eingänge zu den Wohnungsräumen verschlossen hatte. Die Angeklagten schritten nun zur Ausführung ihres Planes. Die Jurkiewicz stellte einen aus dem Flure entnommenen Stuhl an das Fenster der Putzstube, die Kuczorska stieg auf den Stuhl, drückte eine Fensterscheibe ein, öffnete dann das Fenster, stieg in die Stube und stahl verschiedene Goldsachen, 14 Thlr. baares Geld und mehrere Kleider im Gesammtwerthe von 300 Thlr. Die sämmtlichen Sachen packte sie in eine Decke und trug dieselben nach Schestoff, zu dem Stiefvater der Jurkiewicz, dem Mitangeklagten Wisniewski. Die Jurkiewicz begleitete sie dorthin. Der Wisniewski wurde nicht zu Hause angetroffen. Die Kuczorska übergab hierauf der Jurkiewicz 4 Thlr. und 2 von den gestohlenen Kleidern und verabschiedete sich. Nachdem Wisniewski nach Hause gekommen und von dem Vorfalle Kenntniß erhalten, machte er sofort davon Anzeige, brachte auch die von der Kuczorska zurückgelassenen Kleider dem Weiß zurück, behielt dagegen die ihm von der Jurkiewicz übergebenen 4 Thlr. — Der Angeklagte bestreitet den Empfang dieser 4 Thlr. — Die Kuczorska hatte sich mit einem Theil der gestohlenen Sachen zunächst wieder zu den Penski'schen Eheleuten begeben, ließ dort die Sachen in Verwahrung und begab sich mit dem Ehemann Penski nach Strasburg. Hier wußte sie die Angeklagten Czewinski'schen Eheleute, denen sie namentlich vorspiegelte, sie habe eine Heirathspartie mit einem reichen Polen in Aussicht, zu bewegen ihr ein Darlehn von 8 Thlr. zu geben, wofür sie mehrere von den gestohlenen Goldsachen verpfändete. Die Angeklagten Kuczorska und Penski wurden bald darauf verhaftet. Die Jurkiewicz und Kuczorska räumten die Diebstähle ein, die übrigen Angeklagten dagegen bekannten sich nicht schuldig. Gegen Wisniewski und die Czewinski'schen Eheleute wurde das Nichtschuldig ausgesprochen, dagegen die übrigen Angeklagten für schuldig befunden und die Kuczorska, welche schon vielfach vorbestraft ist, zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, die Jurkiewicz zu 4 Wochen Gefängniß unter Anrechnung von 3 Wochen erlittener Untersuchungshaft, der Ernst Penske zu 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, die Josefine Penski zu 6 Monaten Gefängniß, ein Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt, die übrigen Angeklagten, dagegen mit Ausnahme des Josef Kuczorski, gegen den die Verhandlung krankheitshalber vertagt wurde, freigesprochen.

— **Erneuerung des Gewerbe-Scheines.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen haben diejenigen Gewerbetreibenden, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben und dazu eines Legitimations- und Gewerbe- (Hausir-) Scheines bedürfen, solchen mindestens drei Monate vor Ablauf des Jahres nachzusuchen. Es haben also diejenigen, welche die Fortsetzung eines bisher betriebenen Hausirgewerbes beabsichtigen oder ein solches neu anfangen wollen, ihre Anträge unter Einreichung ihrer Führungsatteste sogleich bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes, d. i. bei den Amtsvorstehern, anzubringen, wenn sie bis zum 1. Januar 1878 in den Besitz der Gewerbe-Scheine gelangen wollen.

— **Literaisches.** Kaufmännisches Rechenbuch für das Waaren- und Bankgeschäft. Ein solches hat der als Direktor einer Handelsschule, gerichtlicher Bücherrevisor und durch seine merkantile Literatur wohlbekannte und bewährte Siegmund Salomon im Verlage von Oswald Seehagen in Berlin in vierter Auflage und vollstängig umgearbeitet erscheinen lassen, nachdem sich die Markrechnung p. p. in Handel u. Verkehr endgültig und, wie man wohl mit Sicherheit annehmen kann, auf lange Jahre vollzogen hat. Der Autor hat mit seinem Buche nicht nur dem praktischen Geschäftsmann einen Führer bei seinen Tagesaufgaben zur Seite stellen wollen, sondern auch in stufenweisen, das Denkvermögen in Anspruch nehmenden Lectionen zugleich ein der Praxis streng angepaßtes Lehrbuch für alle Schulen geliefert, das sich aber ebenso auch für den Selbstunterricht junger Kaufleute wie für Kapitalisten bei Berechnung von Werthpapieren empfiehlt und Alle mit dem so erleichternden Dezimalsystem in allen Fällen vertraut macht. Das über 13 Bogen starke Buch ist in jeder Buchhandlung, in Thorn bei **Walter Lambeck** zu haben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. September.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,00 bz.

Oesterreichische Silbergulden 182,00 B.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 207,75 bz.

Die Getreide-Terminpreise erfuhren heute durchweg kleinen Abschlag, doch schloß der Markt in etwas festerer Stimmung bei kleinem Geschäft. Locoware nur in geringem Umsatz, geringe Qulitäten ganz vernachlässigt. Gek. Weizen 13,000, Roggen 7000, Hafer 7000 Ctr.

Rüböl schwach behautet und schleppend.

Spiritus mehr in Frage und behauptet für spätere Sichten gewonnen die Preise etwas.

Weizen loco 205—260 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 132—158 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 163—190 ℳ, Futterwaare 150—162 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 31,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,6 ℳ bz.

Danzig, den 20. September.

Weizen loco war am heutigen Markte in flauer und lustloser Stimmung, bis Inhaber des ziemlich reichlichen Angebots sich veranlaßt fahen, neuerdings um 3—5 ℳ pr. Tonne billiger als gestern zu verkaufen. In diesem Preisverhältniß sind dann auch 620 Tonnen im Ganzen verkauft worden, bis auf die feinste und schwere Qualität, welche noch ziemlich gestrige Preise brachten. Bezahlt ist für Sommer-127/8, 129 pfd. 218, 220, 223 ℳ, roth 121 pfd. 214 ℳ, 125 pfd. 220 ℳ, bunt und hellfarbig mehr oder weniger bezogen 122/3, 125, 126 pfd. 200, 220 ℳ, bunt 125/6, 128 pfd. 230, 237½ ℳ, hellbunt 125, 129 pfd. 237½—250 ℳ, hochbunt und glasig 130/1, 132/3 pfd. 250, 252 ℳ, extra fein 133/4, 134/5, 136 pfd. 265, 268 ℳ, russischer 121/2, 123/4, 126 pfd. 205 ℳ, 129 pfd. 215 ℳ pr. Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 240 ℳ.

Roggen loco matt billger, inländischer; und unterpolnischer 120 pfd. 147 ℳ, 122/3 pfd. 148½, 150½ ℳ, 123/4 pfd. 150½ ℳ, 124 pfd. 150 ℳ, 125 pfd. 153 ℳ, 125/6 pfd. 153½ ℳ, 126/7 pfd. 154½ ℳ, 127 pfd. 157 ℳ pr. Tonne wurde nach Qualität bezahlt. Umsatz 140 Tonne. Regulirungspreis 141 ℳ. — Gerste loco matter, große 103 pfd. 155 ℳ, 105 pfd. 170 ℳ, 105/6 pfd. 172 ℳ, 108 pfd. 173 ℳ, 112 pfd. 178 ℳ, 113 pfd. 180 ℳ, 117 pfd. 185 ℳ, kleine 101 pfd. 145 ℳ, 103 pfd. 148 ℳ, 105 pfd. 152 ℳ, 108/9 pfd. 155 ℳ pr. Tonne nach Qualität. — Erbsen loco Futter- sind zu 145, 146 ℳ pr. Tonne gekauft. — Winter-Rübsen loco matt und zu 325 ℳ pr. Tonne verkauft.

Breslau, den 20. September. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,70—19,70—21,70—22,30 ℳ gelber 18,20—19,40—20,90—21,40 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,00 — 14,50 — 15,20 ℳ, galiz. 10,70 — 12,40 — 13,20 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00 — 13,20 — 14,40 — 15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,20—13,20—14,20 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,50 ℳ Futtererbsen 11,30—13,00—14,80 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,50—11,50—12,20 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo.
Winterraps 31,00—27,00—26,00 ℳ.
Winterrübsen 30,00—27,00—26,00 ℳ.
Sommerrübsen 30,25—27,00—25,00 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. September. (Lissack & Wolff).

Wetter hell und kühl.
Weizen flau und niedriger.
fein, weiß, gesund 130—134 pfd. 225—228 ℳ
mittel aber gesund 128—30 pfd. 220—222 ℳ
do. mit etwas Auchwuchs 210 ℳ
blau mit Auswuchs 200 ℳ.
Roggen vollständig geschäftslos.
fein, inländisch, gesund 135—138 ℳ
polnisch gesund 130—132 ℳ
abfallende Waare 120—125 ℳ
Erbsen gesucht, ohne Angebot.
Gerste Desgleichen.
Rübkuchen bestes Fabrikat 8,50 ℳ.
geringere Waare billiger.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. September 1877.

Fonds.	Schlussbescherung..	19./9. 77.
Russ. Banknoten	206—85	207—75
Warschau 8 Tage	206—35	207—10
Poln. Pfandbr. 5%	62—50	62—60
Poln. Liquidationsbriefe	54—50	50
Westpreuss. Pfandbriefe	94—10	94—10
Westpreus. do. 4½%	100—40	100—10
Posener do. neue 4%	94	93—80
Oestr. Banknoten	172—10	172—70
Disconto Command. Anth	118—25	121—50
Weizen, gelber:		
Sept. Okt.	223—50	225
April-Mai	213	214—50
Roggen:		
loco	138	138
Sept.-Okt.	139	139
Nov.-Dezbr	142	142
April-Mai	146	146
Rüböl.		
Septbr.-Octbr.	75	74—30
April-Mai	73—30	73—20
Spiritus.		
loco	51—60	51—60
Sept.	51—20	51—40
Septbr.-Okt.	51	51—30
Wechseldiskonto	5 %	
Lombardzinsfuss	6 %	

Wasserstand den 21. September 1 Fuß 8 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Der Baromterfall hat sich über ganz Europa ausgedehnt und beträgt an der Ostsee 10—15 Mm. in den letzten 24 Stunden. Das Minimum ist nach Finnland fortgerückt, unter seinen Einfluß herrschen in ganz Nordwesteuropa nordwestlich stellenweise sehr starke Winde, im Innern Deutschlands grötentheils schwache südwestliche Luftströmung. In ganz Norddeutschland ist die Temperatur bei trübem regnerischem Wetter gestiegen, in Skandinavien sowie im Alpen- und Donaugebiet ist sie gesunken, dort bei vorwiegend regnerischem und theilweise aufklärendem, hier bei meist heiterem Wetter und den ersten Nachtfrösten.

Hamburg, den 19. September.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Oeffentliche Submission

zur Vergebung sämmtlicher Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten nebst Material-Lieferung (jedoch excl. des Portland-Cementes und 1000 Mille Ziegel) für den Bau

eines Forts bei Thorn.

Am 22. October cr.

Vormittags 10 Uhr.

sollen im Büreau der Fortification zu Thorn die vorgenannten Arbeiten und Lieferungen an eine Baugesellschaft oder einen Allein-Unternehmer in General-Entreprise vergeben werden.

Der Bau des Forts umfaßt annähernd

180,000 Kbm. Bodenbewegung
38,000 „ Mauerwerk.

Bauzeit 4 Jahre; Lage des Forts: an der Leibitscher-Chaussee.

Das nachzuweisende Betriebs-Kapital ist auf 75,000 ℳ, die einzuzahlende Caution auf 25,000 ℳ festgesetzt; von Letzterer sind 5000 ℳ im Submissionstermine als Bietungs-Caution zu hinterlegen.

Die Bedingungen und Preisverzeichnisse können ebenso wie der Kostenanschlag und die Zeichnungen vom 26. d. M. ab im Bureau der Fortifikation eingesehen werden; auch werden die Bedingungen und Preisverzeichnisse gegen Franko-Einsendung von 3 ℳ auf Verlangen zugeschickt.

Notiz: In Kürze wird der Bau eines zweiten Forts in Submission gegeben. Näheres hierüber wird durch die Zeitungen bekannt gemacht.

Thorn, den 18. September 1877.

Königliche Fortifikation.

Die **Fortbildungsschule** des Handwerkervereins wird Sonntag d. 23. d. Mts. um 10½ Uhr Vorm. im Gymnasium wieder eröffnet. Anmeldungen nehmen die Herren Lehrer daselbst entgegen.

Der Vorstand.

Zeitungs-Lesemuseum.

Generalversammlung,

Montag den 24. Abends 8 Uhr im Rathskeller, zur Wahl des 5. Vorstandsmitgliedes an Stelle des Herrn Major **Rafalski** und betreffs Zeitungsanschaffung für das letzte Quartal d. J.

Militär-Unterrichts-Institut zu Stettin.

Die neuen Kurse zur Vorbereitung zum **Fähnrichs-, Freiwilligen- u. Seecadetten-** Examen beginnen Anfangs Oktober cr.

Das Institut besteht seit 1851. Gute Pension. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Vorzügliche Erfolge.

Fritsche, Dirigent.

Feinste Matjes, Crownbrand-Ihlen, Schotten, Fettheringe

empfiehlt in Tonnen, sowie im Einzelnen billigst

Oscar Neumann,
Neustadt 83.

Komische Duetten

für

Männerstimmen mit Clavierbegleitung

Bei M Schloß in Cöln erschienen und sind bei **W. Lambeck** in Thorn vorräthig. Genée R, Ganz natürlich für 2 Bässe 1 ℳ. Die Politik für 2 Bässe ℳ 1,75, Guten Morgen für Bariton und Baß ℳ 2,25 Das Engagementsgesuch für Tenor u. Baß ℳ 2 — Zwei Wahlkandidaten für Tenor u. Baß ℳ 2,25. Kipper H Die beiden Engländer für Bariton und Baß ℳ 2,50 Der Bauer und der Zahnarzt für Bariton u. Baß ℳ 2,75. L'Arronge A. Beim Wein für 2 Bässe ℳ 1,25 Rossini G. Barbier in der Klemme für Tenor u. Baß ℳ 1,80. Lux f. Eine Tanzstunde für Tenor und Baß ℳ 3 — Wichtige Erfindungen für Tenor u. Baß ℳ 3,25. Garthe A., Doctor und Patient für Tenor und Baß ℳ 2.25 — Dorn A., Entree-Duett ℳ 1,75. Bei Abnahme der ganzen Sammlung statt 28,5 für 15 ℳ

Dampf-Koch-Apparate

für Viehfutter-Bereitung, Rübenschneider, Mußmaschinen, empfiehlt die

Maschinen-Fabrik
von
Albert Wiese
in Bromberg.

Meine Weinstube

habe ich wieder eröffnet. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Schulz.

Ein zahmes Reh,

Spießer, ist zu verkaufen

Fischerei 129c.

Gewinnziehg. 30. d. M.!

In Serie bereits gezogen.

Braunschw. Prämien-Loose.

Hauptgew. 120000, 15000, 9000 pp.

gleich unt. Anrechnung d. sichern Gew. von 66 Mk. empfiehlt

	$^1/_{10}$	$^1/_{20}$	$^1/_{40}$	$^1/_{60}$	$^1/_{120}$	
für	60	30	15	10	5	Mk

Max Meyer, Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin. Friedrichstr. 204.

Vollständiges Lager zu **Fabrikpreisen.**

Geschäfts- u. Conto-Bücher von **Julius Rosenthal** in Berlin.

Brückenstraße 8.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von
Walter Lambeck.

Echtes Culmbacher Bier

à Seidel 25 ₰, verabreicht in und außer dem Lokale

J. Schlesinger.

Herren- und Knaben-Filzhüte

verkaufe, um schnell zu räumen mit dem Kostenpreise. **Th. Ruckardt,** Kürschnermeister.

Alte Fenster und Thüren, 2 Firmenschilder zu verkaufen; zu erfragen Culmerstraße 308, 2 Tr

---

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt“,

welches bei einer Auflage von

51,500 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

---

2 Zim. u. Zubeh. verm. **Schröter 164.**

Dramatische Vorlesungen.

des Königl. Hofschauspielers Herrn **Gustav Müller** in Wiesbaden.

Im Saale des Artushofes

Donnerstag, den 17 September: „Othello“ von Shakespeare und Sonnabend den 29. September „Nathan der Weise“ von Lessing.

Eintrittskarten für 2 Vorträge à 1½ Mark und für 1 Vortrag à 1 Mark sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Anfang Abends 8 Uhr.

Die Allgemeine Chemiker-Zeitung in Cöthen

beabsichtigt, einen

Führer durch chemische Fabriken und Laboratorien

mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und österreichischen chemischen Industrie zusammen zu stellen und als Beilage zur „Allgemeinen Chemiker-Zeitung“ erscheinen zu lassen. Der Führer wird ein systematisch geordnetes Adressenverzeichniß von

Fabriken chemischer, technischer und pharmaceutischer Producte und von Laboratorien ähnlicher Art

darbieten, sowie auch Maschinenfabriken, Agenturen und Handlungen berücksichtigen, die sich mit der Einrichtung chemischer Fabriken und Laboratorien oder mit dem Vertriebe chemisch-technischer Producte befassen.

Wir fordern Interessenten auf, sich an unserem Unternehmen zu betheiligen und uns ihre Adresse zur Aufnahme in den Führer zu überlassen. Wir berechnen für den Raum der vierspaltigen Nonpareille-Zeile 5 Mark für die Dauer eines Jahres.

Prospecte, welche Näheres über den Führer sagen, stehen zur Verfügung, dergleichen Probenummern der

Allgemeinen Chemiker-Zeitung, Cöthen.

Neue Westpreussische Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die **vier Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag** Morgens erscheinenden „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, wenden dem lokalen und provinziellen Theile sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und geben in der jetzt ständigen, durch „Originaldepeschen“ reich ausgestatteten Rubrik „Vom russisch-türkischen Kriege“ eine übersichtliche Zusammenstellung der neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene sehr beliebte

Unterhaltungs-Blatt,

letzteres 1 Bogen stark, sorgen für eine angenehme leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mark 50 Pf, bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 80.

Inserate (12 Pfg. pro 4gespaltene Zeile) werden bei der großen Verbreitung des Blattes in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, stets den gewünschten Erfolg haben.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder, im September 1877.

Die Expedition: **R. Kanter**'sche Hofbuchdruckerei.

Gegründet 1844.

J. Michaelis, vorm.

Wilhelm Weisstein,

Berlin, Hausvogteiplatz 9, Ecke Mohrenstr

empfiehlt seine durchgängig neu angeschafften reichhaltigen Sortimente in

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen

in anerkannt besten Qualitäten u. offerirt solche dem niedere Tagespreise entsprechend

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Mustersendungen bis 10 Pfund portofrei.

Gegründet 1844.

Salon-Petroleum

billigst bei **Oskar Neumann,** Neustadt 83.

Besten Schweizer, Tilsiter, Kräuter-Süßmilch-, Niederunger, echten Limburger und Sahnen-Käse empfiehlt **Oscar Neumann,** Neustadt 83

Sandomirer Saat-Weizen,

50 Ctr. in weißen Halmen wachsend, 100 Ctr. in rothen Halmen wachsend, zu haben bei

Gebrüder **Rothstein,** Thorn

Umzugshalber ist ein neues Pianino zu verkaufen. Zu erfragen im Hause d. H. **Fenski,** 1 Treppe.

Berliner Bürger-Zeitung.

Mit der jeden Sonntag erscheinenden **Gratisbeilage** **„Sonntagsruhe“** Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Die **„Berliner Bürger-Zeitung“**, ein **unabhängiges, entschieden liberales Organ,** erscheint wöchentlich 6 mal in 1½ bis 3 Bogen größten Folioformats für den „mäßigen Abonnementspreis von ℳ 4,50 pro Quartal oder ℳ 1,50 pro Monat.

Das stete Bemühen, ihren Abonnenten immer das „Neueste“ in der „Politik“ sowohl als auch in „localen“ und andern „wichtigen“ Fragen in kurzer, aber so übersichtlicher Form zu bieten, daß Jedermann die Orientirung leicht fällt, hat allseitige Anerkennung gefunden und können wir mit Genugthung die täglich sich steigernde Verbreitung in allen „Schichten der Bevölkerung“, sowohl in Berlin, als auch außerhalb constatiren.

Im „Feuilleton“ der „Berliner Bürger-Zeitung“ gelangt demnächst ein höchst spannender Original-Roman „Demons Leichtsinn“ von „Adolf Schirmer“ zum Abdruck, außerdem bringt dasselbe aber noch anziehende „Skizzen“, „Biographien, Referate über „Theater“, „Musik“, „Wissenschaft“, „Kunst“ und „Literatur“ von Prof „Dorn, Dr. A. Glaser“, „O. v. Leixner“ u. A. — Den neuhinzu tretenden Abonnenten wird auf Verlangen der jetzt erscheinende Roman „Joseph und sein Freund“ von „Bayard Taylor“ „gratis“ nachgeliefert.

Abonnements } zu obigem Preise nehmen sämmtliche „Postanstalten Deutschlands“ und „Oesterreichs“ entgegen.

Inserate } pro Zeile 40 Pfennig finden durch die „Berliner Bürger-Zeitung“ in allen Kreisen die „weiteste Verbreitung.“

Berlin S.W. **Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung“.** Schützenstr. 68.

Schützenhaus.

Anständige junge Damen, welche sich bei den sonntägigen Tanzkränzchen betheiligen wollen, können Karten bei mir in Empfang nehmen

L. Hendrichs.

Auktion

Dienstag den 25. d. Mts. und die folgenden Tage von 9 Uhr Morgens ab sollen die zur S. Gembick'schen Concurs-Masse gehörigen Waaren, bestehend in Parchents, Leinwand, Kattun, Kleiderzeugen etc. versteigert werden.

F. Gerbis.
Verwalter der Concurs-Masse.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Araberstraße Nr. 125 neben dem Hotel des Herrn **Arenz** und werden daselbst Putzarbeiten jeder Art angefertigt.

L. Penningh.

Danziger Rathskeller-Wein-Punsch v. vorz. Geschmack bei.

A. Mazurkiewicz.

Verschiedene gut erhaltene birkene Möbel sind Umzugs halber billig unter der Hand zu verkaufen hohe Gasse 66, Nebengebäude der **Fischer**'schen Selter-Fabrik.

Frische Wallnüsse

empfiehlt **A. Barrein,** Kunstgärtner. Botanischer Garten.

Spamer's Illustrirtes Handelslexikon, Lieferungen 1—53, die bisher erschienen, für den halben Preis zu haben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1. Sopha grün Rips, 1 Sopha, 2 Fauteuils grün Plüsch, 6 Rohrlehnstühle, 1 Silberspind, 1 Spiegel mit Console, 1 Sophatisch in Mahagoni, fast neu, zu verkaufen

Gerechtestr. 122. 1. Stock.

Conditorei- u. Restaurations-Verkauf.

Eine frequente Conditorei mit feinem Restaurant und Billard-Salon, das erste und beste Geschäft einer Provinzial- und Garnisonstadt, Provinz Sachsen, in bester Geschäftslage, ist einschließlich des gesammten eleganten Inventars für den billigen Preis von 8500 Thlr. bei 2500 bis 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Uebernahme und sonstige Bedingungen äußerst günstig. Hypotheken auf viele Jahre fest. Unterhändler verbeten. Grund der Aufgabe des schönen Geschäftes Krankheit. Gefl. Off. von Selbstkäufern befördert **sub L. A. 820** die Expedition dieser Zeitung.

Adressen jeder Art

aller Länder, Bezugs- und Absatzquellen billig durch **Andr. Krause,** Adressen-Archiv und Bibliothek, **Berlin NO.**

Ein Hausknecht

wird sofort verlangt

„Hotel zum schwarzen Adler.“

Bäckerstr. 253 verm. zum Oktbr. die Bel-Etage Lehrer **O. Wunsch.**

Laden und Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstr. 348. **L Aron.**

Ein freundl. möbl. Zimmer ist Bäckerstraße sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

Eine Bel-Etage in meinem Hause ist v. 1. Oktbr zu vrm. **J. A. Fenski.**

Ein geräumiges Lokal

oder Speicherraum wird von sogleich oder später zu miethen gesucht. Adr. werden unter **G. 10** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 22. d. M. und Sonntag d. 23. d. M. 10½ Uhr Morgens Predigt des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen

Am 23. September.
Dom. XVII. p. Trinitat.

in der altstädt. evang. Kirche:

Vormittags: Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte Vor- und Nachmittags für Schulbedürfnisse armer Kinder.)
Nachmittags: Herr Superintendent Markull.
Freitag den 28. September Herr Pfarrer Gessel.
Militair-Andacht um 12 Uhr in der ev. altst. Kirche. Herr Pfarrer Vetter.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittags: 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe. (Einsegnung der Confirmanden.)
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs. (Katechisation.)

In der evangel. luth. Kirche:

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.